



SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 3-2010

Offene Türen in Brüssel

Spiritaneer auf dem Weg zu einem europäischen Ordensbezirk

Wenn am 29. Juni 2010 die deutsche Provinz in einem festlichen Akt in den Ordensbezirk Europa integriert wird, beginnt in der Tat etwas Neues. Für das Leben der Spiritaneer wird sich jedoch nicht sehr viel ändern: Die Gemeinschaften in Knechtsteden, Broich, Stuttgart und Speyer werden danach ihr Leben und ihre missionarische Arbeit genau so weiterführen wie bisher auch. Die Schule in Broich, das Projekt MaZ in Stuttgart und das Notel in Köln werden weiterhin missionarische Präsenz der Spiritaneer mit ihrem je eigenen Flair garantieren. Die kleineren und größeren Probleme des Alters werden die Mitbrüder auch danach umtreiben, und das Bemühen um die wirtschaftliche Zukunft wird uns nicht genommen. Die Spiritaneer werden auch nach dem 29. Juni ihren Freunden und Wohltätern und allen Interessierten die Nachrichten aus den „Missionen“, das heißt aus der Weltkirche vermitteln, um für eine gerechtere und friedvollere Welt und für die Erhaltung der Schöpfung Gottes zu arbeiten. Und wir werden auch weiterhin mithelfen, dass ärmeren Menschen das Leben etwas erleichtert wird.

Was geschieht wirklich?

Am 29. Juni 2010 wird per Dekret des Generaloberen der Spiritaneer in Rom die deutsche Ordensprovinz aufgelöst und zu einer „Region“ umgewandelt, die Teil des Ordensbezirkes Europa wird: Der religiöse Obe-



re für Deutschland wird dann in Brüssel seinen Sitz haben. Sein Zuständigkeitsbereich wird alle missionarischen Projekte des Ordensbezirkes Europa und Regionen wie Deutschland und Belgien, die sich ihm anschließen, umfassen.

Der Obere in Brüssel wird in Deutschland einen Stellvertreter haben, der sich vor Ort um die Mitbrüder kümmert. Die wirtschaftliche Verwaltung wird von Brüssel aus gesteuert, aber auch für diesen Bereich wird es ►

einen Vertreter in Deutschland geben.

Musste das sein?

Die Entscheidung zu diesem Schritt war langwierig und schwierig und in mancher Hinsicht auch leidvoll. Sie ist es für einige Mitbrüder auch heute noch. Denn in Wirklichkeit bedeutet sie „Abschied nehmen von einem Teil des Lebens“. Anders kann man es nicht nennen. Es ist der Abschied von der Selbstständigkeit, Abschied von der Selbstbestimmung. Mit dem Abschied geht die Erkenntnis einher, dass wir als Gemeinschaft alt werden, dass es an der Zeit ist zu überlegen: Was kön-

nen wir noch alleine tun? Wie lange können wir etwas tun? Wozu brauchen wir die Hilfe anderer? Eigentlich sind dies die Fragen, denen sich jeder ältere oder älter werdende Mensch stellen muss. Der eine tut sich leichter damit, das Sorgerecht abzugeben, andere halten daran fest, bis sie selbst nicht mehr können – oder noch länger.

Etwas Neues hat schon begonnen

Kurz nach dem Konzil begann die Rede vom „Ende der Missionen“ und auch davon, dass Europa Missionsland ist. Für die deutsche Mentalität – und das kann

man sogar noch bei deutschen Bischöfen antreffen – ist Mission eigentlich immer noch: Wir bilden Missionare aus, senden sie nach „Übersee“, sammeln Geld und geben es ihnen, damit sie den Armen helfen können.

Ganz langsam hat sich in der europäischen Kirche etwas gewandelt. In Frankreich begann es schon früher, seit etwa acht Jahren können wir es auch in Deutschland sehen: Wir haben Mitbrüder aus anderen, mehrheitlich aus afrikanischen Provinzen, die in Deutschland missionarische Arbeit tun, etwa Seelsorge in deutschen Gemeinden in Rostock und Speyer,

Schulseelsorge in Broich, portugiesisch- und englisch sprachige Gemeinden in Stuttgart und Broich, missionarische Animation von Stuttgart aus, regionale Jugendseelsorge in Mecklenburg. Die neue missionarische Ära der Kirche ist auch in Deutschland angekommen.

Wenn die deutsche Ordensprovinz der Spiritaner in Zukunft auch „nur“ Region ist, so ist sie doch vital wie eh und je und gibt in Deutschland ihr Zeugnis von der Weltkirche. Dafür kann man nur ein großes DANKE sagen.

**Pater Bruno Trächtler, CSSp,
Provinzial**

Neues Leben für Europa

Die Schaffung einer neuen Organisation für die spiritanische Mission und Gegenwart in Europa begann nach vielen Jahren der Zusammenarbeit zwischen den Spiritanerprovinzen in Europa. Als Folge dieser Zusammenarbeit wurde eine neue Struktur für unsere Mission in Europa geboren, eine Struktur, die im Dienste der bestehenden missionarischen Aktivitäten steht und angelegt ist, neue missionarische Aktivitäten zu ermöglichen. Mit dem Sitz in Brüssel wird sie Verwaltungsaufgaben wahrnehmen, die die Provinzen nicht alleine mehr bewältigen können. Bereits jetzt ist sie verantwortlich für die Gemeinschaft in Aranda, Spanien, und Rostock, ebenso wie für das gemeinsame Noviziat in Paris. In

diesem Jahr wird der Ordensbezirk Europas auch die Verantwortung für die Mission in Deutschland und Belgien übernehmen.

Über die Jahre hinweg haben Sie immer wieder lesen können, welche kreativen Wege die Spiritaner in Deutschland gegangen sind und gehen, ob zu Hause oder in Übersee. Sie zeigten eine bemerkenswerte Energie und Kreativität in ihrer Arbeit mit den Ärmsten und denen, deren Not am größten ist, selbst als die Mitglieder älter wurden und ihrer Zahl geringer. In den vergangenen Jahren kamen Spiritaner aus anderen Ländern, um als Missionare in Deutschland zu arbeiten, wie auch in anderen europäischen Ländern.

In diesem Jahr wird es Änderun-



Pater Dick Olin (links), Oberer des Ordensbezirkes Europa, und Pater Bruno Trächtler, letzter Provinzial der deutschen Provinz: Beide haben sich um die neue Struktur verdient gemacht und schauen mit Hoffnung in die Zukunft.

gen geben, da die deutsche Provinz Teil unserer neuen Organisationsstruktur wird. Einige Dinge stehen auf dem Prüfstand, andere werden neu geschaffen. Wir schauen mit Zuversicht dahin, uns in neuen missionarischen Aktivitäten in Europa zu engagieren, und Menschen in die Mission nach Deutschland auszusenden. All diese Änderungen geschehen,

nicht um „Leben zu beenden“, sondern um „neues Leben“ zu schaffen. Durch alle diese Änderungen halten wir unseren Blick auf der Herausforderung zur Treue im spiritanischen Charisma, das so viele Priester, Brüder und Laien in der Vergangenheit und Gegenwart inspiriert hat.

**Pater Dick Olin, CSSp,
Oberer Ordensbezirk Europa**

Chef der „Rundhütte“ in Brüssel

Pater Brendan Smyth leitet das kleine Hilfswerk „Kibanda“ der Spiritaner. Der Ire war lange Jahre als Missionar in Gambia tätig, bevor er 2003 die Aufgabe in Brüssel übernahm.



Pater Brendan Smyth mit seiner Mitarbeiterin Christiane Tebbenhoff.

Seit Februar 2003 lebe ich in Brüssel als Teil eines kleinen Spiritanerteams, das im Dienste der spiritanischen Provinzen in Europa arbeitet. Unsere Aufgabe ist es, dem in einer praktischen Form Ausdruck zu verleihen, was der Wunsch unserer Kongre-

KIBANDA

„Kibanda“ ist ein Kisuaheli-Wort, das eine Rundhütte mit einem Grasdach beschreibt, normalerweise offen und im Schatten unter einem großen Baum, die man in der Mitte der meisten afrikanischen Dörfer findet. Kibanda ist so ein Treffpunkt für die Dorfbewohner, wenn sie die Hitze ihrer Häuser verlassen. Dort diskutieren sie Themen, die für das Dorf wichtig sind, wie zum Beispiel Zeremonien und Gemeinschaftsarbeit.

gation ist: in Solidarität, als ein Herz und eine Seele, im Dienste der ärmsten Menschen zu arbeiten. Indem wir unsere Mittel und Talente zusammenlegen, können wir als Missionare wirksamer sein, egal, wo in der Welt wir arbeiten.

Unsere Organisation nennt sich „Kibanda“ und stellt ein kleines Hilfswerk dar, das nach belgischem Recht begründet wurde. Es agiert als ein Mittel, kleinen Projekten, in denen Spiritaner in Afrika, Asien und Südamerika tätig sind, zu helfen. Es ist unser europäisches Zentrum für Zusammenarbeit und Entwicklung. Unsere Mitbrüder senden uns ihre Projekte und wir sind dafür verantwortlich, sie mit den entsprechenden Hilfswerken hier in Europa zusammen zu bringen.

Treue Spender

Unser Hilfswerk Kibanda gibt alle drei Monate eine kleine Information in Französisch und Flämisch heraus, die hauptsächlich an belgische Leser geschickt wird. Die Information ist auch in Englisch zu erhalten. Sie stellt den Lesern Projekte vor, die wir von unseren Mitbrüdern erhalten, und bittet um Spenden. Wir sind sehr glücklich, dass wir über die Jahre hinweg außergewöhnlich treue Spender haben.

Ihre Großzügigkeit überrascht nicht, die Projekte sind so nah am Menschen angesiedelt und brauchen direkte Unterstützung. Unsere Leser fühlen sich einbezogen und sind überzeugt, dass ihre Hilfe, sei sie klein oder groß,



Die Zahl der Projekte, um die sich Kibanda kümmert, wächst jedes Jahr, auch in diesem Projekt in Guinea erhielten die Frauen Hilfe für den Brunnenbau.

wirklich einen Beitrag leisten kann. Solche Arbeit bringt mich täglich in Kontakt zu Menschen in verschiedenen Teilen der Welt. Jedes Jahr besuche ich zwei spiritanische Projekte. In diesem Jahr werden es Tansania und

Gambia sein. Die Welt wird sich weiter drehen – vielleicht mit ein wenig mehr Menschlichkeit und Hoffnung, als Ergebnis der Erfolge unserer spiritanischen Missionare und Kibanda.

Pater Brendan Smyth, CSSp



Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung von Kibanda anlässlich ihres jährlichen Treffens in Brüssel. Sie spiegeln die Internationalität des Ordens wieder.

PATER RICHARD SUM HÄLT DIE FÄDEN IN DER HAND

Organisation ist nicht alles, aber auch im Bezirk Europa von großer Bedeutung

Der polnische Pater Richard Sum ist der Sekretär der Union der Ordensprovinzen Europas. Seine vielfältigen Aufgaben in der europäischen Zentrale in Brüssel erläutert er in einem Interview mit kontinente.



Pater Richard Sum in seinem Büro in Brüssel.

Worin besteht Ihre Aufgabe als Sekretär der Union?

Meine Aufgabe ist es, alle Versammlungen im Laufe eines Jahres vorzubereiten, an ihnen teilzunehmen und den Abschlussbericht zu erstellen. Jedes Treffen muss in einer kleinen Gruppe mit dem Koordinator der Kommission, der Person, die das Gastgeberland repräsentiert und mit mir vorbereitet werden.

Welche Dienste übernehmen Sie während der Versammlungen?

Damit die Begegnung fruchtbar ist, ist es notwendig, alle Einzelheiten vorzubereiten: Tagesordnung, Mahlzeiten, Liturgie, die

Begegnung mit den Kommunitäten vor Ort und vieles mehr. Darüber hinaus kümmere ich mich um die Organisation der Simultanübersetzungen und der Liturgie. Im Verlauf eines Jahres finden verschiedene internationale europäische Spiritanertreffen statt. Dabei handelt es sich um folgende Gruppierungen: Verwaltung (Provinziale, Ökonomie und Prokuratoren), Kommissionen (Missionarische Animation, Laienspiritaner, Kommunikation, Archivare, Ausbilder, Gerechtigkeit und Frieden) und im Bereich der Ausbildung gibt es drei Kommissionen (für die Ewige Profess, für junge Mitbrüder in Europa sowie für die jungen Spiritaner, die sich im zweiten Ausbildungsabschnitt befinden). Drei Monate vor der jeweiligen

PATER RICHARD SUM

Richard Sum, geboren 1957 in Przemysl (Polen), besuchte das Musikgymnasium, studierte an der Polytechnischen Universität in Rzeszow, war Missionar in Kamerun (1987-1990) und in der Demokratischen Republik Kongo (1992-1994). Nach seiner Rückkehr nach Polen war er über zwölf Jahre (von 1994 bis 2006) Chefredakteur des „Poslaniec Duchy Swietego“, der Missionszeitschrift der Spiritaner in Polen. Seit Januar 2008 arbeitet er als Verantwortlicher des europäischen Sekretariats der Spiritaner in Brüssel.

Versammlung schicke ich eine Einladung und den Zeitplan des

Treffens. Dies ermöglicht den Kauf von Flug- oder Bahntickets zu einem günstigen Preis.

Können Sie denn trotzdem noch Seelsorger sein?

Jeden Sonntag feiere ich die Eucharistie in polnischer Sprache für polnische Saisonarbeiter in der Nähe von Asten, Niederlande, die dort in Gartenbaubetrieben arbeiten. Die Saisonarbeiter sprechen kein Holländisch und sind sehr froh über dieses Angebot. Die Anregung für diese Seelsorgsarbeit kam vom Chef des landwirtschaftlichen Unternehmens selbst. Mit der Zustimmung des niederländischen Provinzials habe ich diesen Dienst übernommen.

Interview:
Agnes Kremer-Schillings

Gruppenbild mit den Teilnehmern des Treffens der Kommission „Missionarische Animation“ in London 2009.



Ein europaweites Problem: Drogen

Seit 1985 arbeiten die Spiritaner mit dem Verein Adroga zusammen, einer Initiative eines Arztes in Aranda, einem Freund der Spiritaner. Er hatte sich in Deutschland therapeutisch weitergebildet und sich angeboten, den drogenabhängigen Jugendlichen der Region zu helfen.

Was am Anfang nicht mehr als ein Tageszentrum für Drogenabhängige war, das durch örtliche Freiwillige geleitet wurde, hat sich Schritt für Schritt in ein Rehabilitationszentrum umgewandelt, in denen Jugendliche wie in einer geschlossenen Abteilung untergebracht waren. Die Spiritaner wurden mehr und mehr in diese Arbeit mit einbezogen – bis sie schließlich die Leitung übernahmen.

Für rund 15 Jahre gab es hier eine Gemeinschaft der spanischen Provinz der Spiritaner, die sowohl die Seelsorge übernommen hatte und als auch das Werk von Adroga unterstützte. Vorübergehend kam es dann zur Schließung dieser Kommunität.

Der jetzige spanische Provinzial bat dann den europäischen Ordensbezirk um Hilfe, um eine neue Gemeinschaft einzurichten – als internationale Kommunität im Rahmen von Gerechtigkeit und Frieden, einem Hauptmerkmal des spiritanischen Charismas.

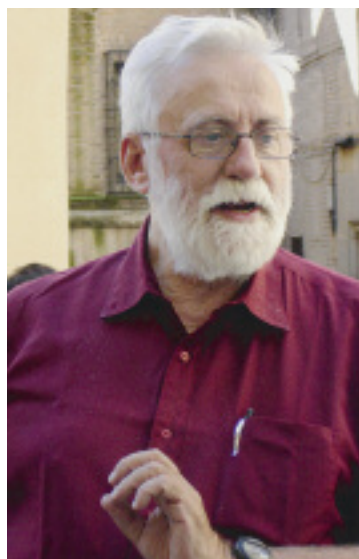
Pfarrer und Gauner

Am 2. Oktober 2008, dem Jahrestag des Todes unseres Gründers Claude Poullart des Places, wurde ich vom Ordensoberen Pater Dick Olin und spanischen Mitbrüdern begleitet, um diese Kommunität zu eröffnen – zunächst als ihr einziges Mitglied! Nach einem Jahr der Einsamkeit hat sich ein weiterer Mitbruder angeschlossen, um unseren Wunsch nach einer spiritanischen Präsenz in Aranda zu verwirklichen: Pater Etienne Kangué Essiben, der derzeit in Madrid

weilt, um Spanisch zu lernen, um dann seine Universitätsausbildung fortzusetzen, damit er in professioneller Weise in diesem Werk der Rehabilitation von Drogenabhängigen tätig sein kann.

Der Verein funktioniert so: Rund 40 Jugendliche (auch ältere), lauter Drogenabhängige und Alkoholiker (meist beides), wohnen für einen Zeitraum von sechs bis neun Monate im Zentrum. Einige von ihnen bleiben noch länger für eine Zeit der sozialen Wiedereingliederung. Es gilt, diese Jugendlichen zu begleiten, damit sie aus ihrer Situation herauskommen, wissend, dass sich im Zusammenhang mit Drogen viele andere Fragen auftun – im Bezug auf die Arbeit, das familiäre Umfeld oder die soziale Wiedereingliederung.

So lebe ich derzeit in Gemeinschaft mit einem Mann, der 25 Jahre harte Drogen, Heroin und Kokain, und 14 Jahre Gefängnis



Pater Jean-Pierre Gaillard.



In dem großen Gebäude in spanischen Aranda, das sich im Eigentum der Spiritaner befindet, ist das Projekt von Adroga angesiedelt.

wegen schwerer Diebstahldelikte (Drogen sind teuer!) hinter sich hat. Es geht ihm, wie er immer gerne zu sagen pflegt, nach einer „merkwürdigen Begegnung zwischen Pfarrer und Gauner“ nicht zu schlecht. Neben seiner Gesellschaft, die meine Einsamkeit ein wenig belebt hat, ist er auch ein ausgezeichnete „Lehrer“, der mich in eine Welt einführt, die ich bisher vollständig ignoriert habe. Für den Augenblick beschränke ich mich auf kleinere Arbeiten im Dienste der Jugendlichen: Ich begleite sie zum Krankenhaus oder zum Gericht. Ich verbringe viel Zeit, ihnen zuzuhören. Ich bin der „Großvater“ des Hauses, der alles hören kann, weil er schon viel erlebt hat und wenige Dinge ihn noch in Erstaunen versetzen.

Wir restrukturieren die rechtliche Situation des Zentrums und wollen die Spiritaner stärker einbin-

den. Das ist ein langer und mühevoller Prozess.

Nach zehn Jahren der Verwaltungsarbeit in Brüssel bin ich nun dabei, mich in eine ganz neue Welt einzubringen. Es ist wahr, dass nicht alle Tage einfach sind und oft sogar frustrierend, weil man so wenig Erfolg sieht. Aber ich weiß, dass ich an einem Ort bin, der der eines Spiritaners ist: mit den Armen den Alltag leben. Sind diese Jugendlichen nicht Teil der Armen der abendländischen Gesellschaft? Sind sie nicht Opfer der Mafia und anderer Halsabschneider? Sie wissen sehr wohl, wo sie gelandet sind: ganz unten! Sie fragen nach ein wenig Hilfe und Verständnis und bitten um viel Liebe und ein wenig Dankbarkeit. Ich danke Gott, dass er mir einen solch ausgefüllten Ruhestand gegeben hat.

Jean-Pierre Gaillard, CSSp



Europa nimmt Gestalt an

Das erste Kapitel des Europäischen Ordensbezirkes tagte vom 18. bis 22. Januar 2010 in Montana, Schweiz.

Der Generalrat der Spiritaner in Rom hat den Ordensbezirk Europa im Februar 2006 auf den Weg gebracht, damit er missionarische Projekte in Europa unterstützen kann und bestimmte Dienste zur Verfügung stellt. Einer dieser Aufgaben ist für die Spiritaner in Deutschland und Belgien von Bedeutung: den Mitbrüdern bei einer immer geringer werdenden Zahl zu helfen, ihr Leben zu organisieren und auch weiterhin in missionarischen Dimension zu denken.

Das erste Ordenskapitel fand in Montana statt und alle Mitglieder und Verantwortlichen trafen sich, um über die Zukunft ins Gespräch zu kommen.

Unser Ziel

Der Ordensbezirk Europa sichert die Gegenwart der spiritanischen Mission in Europa durch die Ausarbeitung und die Animation der

missionarischen Projekte in Europa. Sie steht auch im Dienste der europäischen Provinzen, der Gruppe Kroatien und der Kommunität von Palmarola (Rom).

Unser missionarisches Projekt in Europa

Unser missionarisches Projekt korrespondiert mit unserem spiritanischen Charisma. Es fasst ebenso die Bedürfnisse und die Anforderungen der Kirchen in Europa zusammen. Wir leben diese Engagements in internationalen Kommunitäten und in einer Vision bezogen auf Europa und auf die Gesamtkongregation. Die Zusammenarbeit mit den Laien ist eine wesentliche Dimension unserer Arbeit.

Mit unseren Mitarbeiter unsere Mission teilen

Unser spiritanisches Charisma ist ein Geschenk des Geistes für

die ganze Kirche. Wir heißen gerne die Menschen willkommen, die unsere Mission teilen möchten, unsere Spiritualität, unser Gemeinschaftsleben. Wir nennen diejenigen „assoziierte Spiritaner“, die mit uns versuchen, die Treue zum Evangelium zu leben entsprechend der spiritanischen Tradition.

In diesem Geist wollen wir den einen Weg der Berufung zur Mis-

sion einschlagen. Wir sind offen, neue Formen der Gemeinschaft in seinem Dienst zu begleiten.

Unsere Finanzen

Sie sind im Sinne der Solidarität zu verstehen, die sich seit langem zwischen den Provinzen in Europa für das Leben des Ordensbezirkes manifestiert ist. Unsere rechtliche Situation ist garantiert durch ein Statut des AISBL, das heißt ei-



Viele Überlegungen und Entscheidungen waren notwendig, um dem neuen Ordensbezirk eine solide Grundlage zu verschaffen.

Weltweit 950 Millionen Migranten

Weltweit 950 Millionen Menschen haben nach Angaben des Päpstlichen Migrantenrats freiwillig oder unfreiwillig ihre Heimat verlassen, um anderswo zu arbeiten und zu leben. Dabei seien 214 Millionen außer Landes gegangen; 740 Millionen Menschen lebten Migranten im eigenen Staat.

37 Prozent der Wanderungsbewegungen

verliefen von Entwicklungsländern in Industriestaaten. Mehr als 40 Millionen Menschen seien durch Konflikte, Hunger, Katastrophen oder Regime zur Flucht gezwungen worden.

Diese Zahlen stellte der Präsident des Migrantenrats, Erzbischof Antonio Maria Veglio, bei der Eröffnung einer Fachkonferenz über Migration und Globalisierung im

Vatikan vor. Der Sekretär des Rats, Erzbischof Agostino Marchetto, betonte laut Pressedienst SIR, Integration dürfe keine „Einbahnstraße“ sein, die nur von den Zuwanderern Leistungen abverlange. Auch die Gesellschaft des Ziellandes profitiere von den kulturellen Werten der Neuankömmlinge. „Der Motor der Integration ist der Dialog, und das setzt eine gegen-

seitige Beziehung voraus“, sagte Marchetto. Lediglich eine Assimilierung zu verlangen, bedeute eine Verarmung der aufnehmenden Gesellschaft. „Selbstverständlich müssen Migranten die nötigen Schritte tun, um an ihrem Zielort sozial integriert zu werden“, so der Erzbischof. „Aber ein solcher Prozess muss auch das kulturelle Erbe achten, das jeder mitbringt“,

nes internationalen gemeinnützigen Vereins.

**Pater Albert Perrier, CSSp,
Sekretär des
Ordensbezirks Europa**



Mitglieder und Verantwortliche trafen sich zur Gründung einer neuen zukunftsweisenden Struktur in Europa: ein gemeinsamer Ordensbezirk.

Der Franzose im Dienste der Mission!

Albert Perrier, Spiritaner, steht seit September 2008 im Dienste der europäischen Spiritanergemeinschaft in Brüssel. Sein Spitzname: der Franzose im Dienst! Es ist seine Art, sich in die internationale Gemeinschaft im Dienste der Mission zu integrieren.

Seine tägliche Arbeit ist recht einfach und enthält, wie bei einer guten Hausfrau, viele kleine und große Aufgaben: die Einkäufe zu tätigen, sich um Gäste zu kümmern, um kleine Probleme der Heizung oder der Elektrizität.



Zwei Mitarbeiterinnen sind zuständig für den Unterhalt des Hauses, für die Wäsche und die Küche. Gelegentlich hilft er mit bei Übersetzungen aus dem Englischen ins Französische und im Sekretariat. Pater Perrier ist auch die Kontaktperson zu den örtlichen Behörden. Während er sich darum bemüht, möglichsim Hause anwesend zu sein, sind seine Mitbrüder viel unterwegs im Dienste der missionarischen Projekte in Europa und in den Ländern der „Einen Welt“.

Generalkapitel der Spiritaner erstmals in Afrika

Zum ersten Mal in der Geschichte der 1703 gegründeten Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist wird ein Generalkapitel des Ordens in Afrika stattfinden.

Der Generalobere der Spiritaner hat mit Zustimmung des Generalrats beschlossen, das nächste Generalkapitel vom 24. Juni bis 22. Juli 2012 in Tansania zu veranstalten. Bereits bei der Ver-

sammlung des erweiterten Generalrats im Sommer 2008 war der Beschluss getroffen worden. Seither wurden verschiedene Möglichkeiten geprüft: Der Veranstaltungsort soll bestimmten Sicherheitsvoraussetzungen entsprechen, über gute Kommunikations- und Transportmöglichkeiten verfügen und relativ unkomplizierte Einreisemöglich-

keiten bieten. In diesem Sinne wurden Fragebögen an die acht afrikanischen Provinzen des Ordens versandt, auf deren Grundlage schließlich Tansania in Ostafrika als Gastland für das Generalkapitel 2012 ausgesucht wurde. Der Veranstaltungsort innerhalb des Landes ist Bagamoyo, eine Stadt 80 Kilometer nördlich von Daressalam.

UNSERE TOTEN

Alsdorf:	Margarete Breuer,
Bann:	Otto Druck
Elsdorf:	Maria Heister
Essen:	Maria Ruda, Käthe Niewöhner
Issum:	Hans Esters
Köln:	Maria Schäfer, Gertrud Walgenbach, Änne Ermert
Kürten:	Inge Ueberberg
Lindlar:	Josef Rübmann
Marsberg:	Heinrich Jesper
Netphen:	Heinz Wagener
Neunkirchen-Seelscheid:	Anni Schulz
Neuss:	Josef Gassen
Overath:	Ursula Gondolf
Pulheim:	Hans Scharrer, Werner Henseler
Raubling:	Else Scheidegger
Rietberg:	Theresia Sträter

RIP

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Spiritaner und Spiritanerinnen

Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner
Missionshaus Knechtsteden
41540 Dormagen
Tel.: 02133/869-119.

Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH
Postfach 10 2164, 50461 Köln.

Preise:

Jahresbezugspreis in Europa
Postbezug : 10,80 Euro
Botenbezug: 10,20 Euro
Zahlungen für Deutschland:
Kontinente-Missionsgesellschaft
v.Hl. Geist, Postgiroamt Köln
1499 85-502 (BLZ 37010050) oder
Kreissparkasse Köln 77473
(BLZ 37050299).

Für Belgien: kontinente der
Spiritaner, CBC Bank Eupen Konto
197-6325 701-74

Internet:

Email: gimborn@spiritaner.de

Redaktion:

P. Bruno Trächtler, CSSp,
Missionshaus Knechtsteden,
41540 Dormagen, Tel. 02133/8690
oder Soeurs Missionnaires du
St. Esprit, 18 rue Plumet,
75015 Paris (Frankreich)

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.
Objekt 39



Der Olivenbaum im Innenhof des europäischen Spiritanerhauses in Brüssel.

Symbol für die Zukunft des Ordens in Europa?

Ein Olivenbaum. In früheren Jahren hieß es: Wer den Acker und den Olivenbaum bearbeitet, bittet um seine Früchte; wer ihn düngt, der fordert sie. Bis zu 2000 Jahre kann ein Olivenbaum werden, aber nur, wer ihn pflegt, kann auf eine reiche Ernte hoffen. Es dauerte früher drei Generationen, bis der Olivenbaum Nutzen brachte: Der Großvater pflanzte, der Vater schnitt und der Sohn erntete...